

50 Jahre Europadiplom

Eine attraktive Auszeichnung von hoher Qualität

Seit 50 Jahren verleiht der Europarat in Straßburg das Europadiplom an Schutzgebiete von europäischer Bedeutung für den Erhalt natürlicher Vielfalt. Von ROBERT BRUNNER

Wer von der Lüneburger Heide in die österreichische Wachau reist und kleine Umwege nach Westen und Osten nicht scheut, der könnte auf seiner Reise allein in den deutschsprachigen Ländern zwölf Nationalparke, Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler besuchen, die alle das Europadiplom als Qualitätssiegel tragen, das den jeweiligen Gebieten nach Prüfung zuerkannt wurde. Aber, Hand auf's Herz, wer hat wirklich schon bewusst ein Europadiplomgebiet wahrgenommen oder wegen dieses Prädikats eines der ausgezeichneten Gebiete besucht? Das ist wenig verwunderlich, weil nicht alle Schutzgebietsverwaltungen diese Auszeichnung bewerben und damit stärker ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Dabei ist das durchaus eine Verpflichtung der Ausgezeichneten.

Vielfalt statt Größe

Bereits 1965, also zehn Jahre nachdem die UNESCO Welterbekonvention 1975 in Kraft trat, hat der Europarat mit dem Europadiplom eine wichtige internationale Auszeichnung für Natur- und Kulturlandschaften geschaffen, die eine biologische, geologische und landschaftliche Vielfalt von herausragender europäischer Bedeutung in vorbildlicher Weise bewahren. Heute, 50 Jahre später, stehen 73 Schutzgebiete in 28 Staaten auf der Liste des Europarates.

Von den gegenwärtig 47 Mitgliedsstaaten gibt es in 27 Ländern Europadiplomgebiete. Weißrussland ist nicht Mitglied des Europarates, hat aber mit dem staatlichen Reservat Berezinsky und dem Nationalpark Belovezhskaya Pushcha zwei mit dem Diplom ausgezeichnete Gebiete. In der Liste

fehlen allerdings Staaten mit bedeutenden Schutzgebieten und hoher Biodiversität, etwa Norwegen, Kroatien, Serbien und andere Staaten Ex-Jugoslawiens.

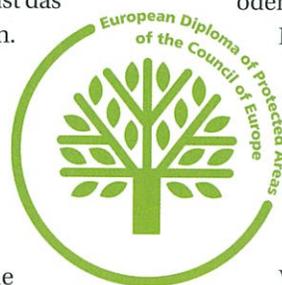
Bei der Vergabe des Europadiploms ist Größe kein entscheidendes Kriterium. Es ist sogar ein Charakteristikum des Europadiploms, es auch kleineren und oft unbekannteren Naturgebieten zu verleihen. Das gilt auch für Deutschland mit dem Donaudurchbruchstal Weltenburger Enge mit 560 Hektar und dem Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried-Untersee-Gnadensee mit 770 Hektar. Mit den Krimmler Wasserfällen im österreichischen Nationalpark Hohe Tauern oder der Samaria-Schlucht auf der griechischen Insel

Kreta umfasst die Liste sogar Besonderheiten, die als Naturdenkmäler zu bewerten sind. Und die Liste ist wirklich attraktiv.

Vom Atlantik ans Schwarze Meer

Im Atlantik, halbwegs zwischen Gran Canaria und Madeira, liegen die Selvagem-Inseln, ein Vogelparadies, das sich durch eine vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Flora und Fauna auszeichnet. Elf Pflanzenarten sind endemisch, ebenso der Selvagem Gecko (*Tarentola bischoffi*). Park-Ranger auf den Selvagem-Inseln haben wohl einen der einsamsten Jobs, den der globale Naturschutz zu vergeben hat. Sie stellen sicher, dass niemand unbefugt anlandet. Das Europadiplom erhielten die Inseln 1993. Es umfasst auch marines Gebiet.

Store Mosse in Südschweden, östlich von Göteborg gelegen, umfasst das größte Moorgebiet im südlichen Lappland.



Dort wurde bis Mitte des 20. Jahrhunderts Torf abgebaut. Store Mosse ist Brutgebiet für zahlreiche Vögel, die eigentlich weiter nördlich zu vermuten sind. Das Gebiet wurde 1988 mit dem Europadiplom ausgezeichnet.

Teberdinsky Zapovednik im russischen Kaukasus, östlich des Schwarzen Meeres, erstreckt sich über nahezu 3.000 Höhenmeter und erreicht seinen höchsten Punkt in 4.047 Metern Seehöhe. Luchs, Wildkatze, Braunbär und 50 Bisons sind die faunistischen Highlights des Gebiets, *Primula renifolia* heißt eine Primel, die nur dort heimisch ist. Seit 80 Jahren streng geschützt, erhielt der Zapovednik 1994 das Europadiplom, seit 1998 ist er UNESCO-Biosphärenreservat.

Strenge Prüfung, laufende Kontrolle

Um als Kandidat für das Europadiplom in Betracht zu kommen, müssen die für Naturschutz zuständigen staatlichen Stellen beim Europarat einen förmlichen Antrag stellen. Nach dessen Prüfung durch für Naturschutz zuständige Dienststellen aus mehreren Mitgliedsstaaten, obliegt es unabhängigen, vom Europarat benannten Experten, das jeweilige Schutzgebiet vor Ort daraufhin zu bewerten, ob es den Kriterien des Europadiploms entspricht. Die Zuerkennung des Diploms durch den Europarat kann an Verpflichtungen gebunden sein, außerdem können Empfehlungen hinsichtlich weiterer Verbesserungen ausgesprochen werden.

Fünf Jahre nach Verleihung des Diploms erfolgt eine Überprüfung. Wichtige Prüfkriterien neben der ökologischen Wertigkeit des Gebietes sind die Verfügbarkeit eines Managementplanes, Informations- und Bildungseinrichtungen, die wissenschaftliche Forschung und die Stellung des Schutzgebietes in einem größeren räumlichen Kontext. Auch der Zugang zu den Einrichtungen für Personen mit eingegrenzter Mobilität, Energieversorgung und Abfallmanagement werden bewertet. Das Ergebnis kann mit neuen Auflagen oder Empfehlungen verbunden sein. Zusätzlich haben alle Träger des Europadiploms jährlich einen Bericht vorzulegen, der die Umsetzung der Auflagen und Empfehlungen in der Praxis beschreibt.

Die nächsten 50 (?) Jahre

Der Naturschutz ist europaweit mit sich ändernden Rahmenbedingungen konfrontiert. Finanzmittel werden gekürzt, der Druck auf die Schutzgebiete wächst. Invasive Arten bedrohen Flora und Fauna genauso wie neue Formen der Energiegewinnung, die für das Klima gut sein mögen, aber vor allem Vögel und Fledermäuse gefährden. Dem trug auch das Fachseminar des Europarates zum 50-jährigen Jubiläum Rechnung. Diesen Herausforderungen müssen sich die Gebiete jetzt stellen. Deshalb wird es zunehmend wichtiger, bei Bekanntwerden von Gefährdungen Sonderprüfungen vorzu-

nehmen. Als strengste Sanktion ist die Aberkennung möglich.

Es liegt aber auch im Interesse der ausgezeichneten Schutzgebiete, dem Diplom zu mehr Beachtung zu verhelfen, indem es als Qualitätssiegel und besondere Anerkennung hervorgehoben und beworben wird. Im Fall von Interessenkonflikten können sich Schutzgebiete besser behaupten. ■

Nationalpark Bayerischer Wald: Europadiplom gefährdet?

Der Nationalpark Bayerischer Wald, seit 1973 stolzer Träger des Europadiploms, läuft nun Gefahr, diese hochrangige naturschutzfachliche Auszeichnung zu verlieren. Ein Expertenteam des Europarats war im Februar 2015 zu einer außerordentlichen Sonderbegutachtung vor Ort, um zu prüfen, inwieweit der im Landschaftsschutzgebiet geplante Windpark, der im Abstand von nur einem Kilometer an den Nationalpark Bayerischer Wald angrenzen soll, die Schutzgüter des Nationalparks beeinträchtigen und in welchem Ausmaß er den Charakter dieser großartigen Waldlandschaft zerstört würde.

Auf ihrer Sitzung am 13. März in Straßburg hat die international besetzte *Group of Specialists* des Europarats unter Berücksichtigung des Expertengutachtens in der Sache folgende **Bedingung** formuliert: „Die Bundesrepublik Deutschland wird unter Hinweis auf Ziff. B 2 und B 5 der „Criteria for the award of the European Diploma for Protected Areas“ aufgefordert, über die zuständigen Behörden sicherzustellen, dass im Vorfeld des Nationalparks Bayerischer Wald keine Windkraftanlagen genehmigt werden, wenn nicht durch eine sorgfältige vorausgehende Umweltverträglichkeitsprüfung geklärt ist, dass für die Schutzgüter des Nationalparks keine erheblichen Beeinträchtigungen zu befürchten sind.“ Nach der Billigung durch die Berner Konvention wurde diese Bedingung zur Beibehaltung des Europadiploms mittlerweile an den Ministerrat des Europarats weitergereicht.

Die Bayerische Staatsregierung muss sich nun fragen lassen, wann sie welche Maßnahmen in die Wege leiten will, um die geforderte Umweltverträglichkeitsprüfung vorlegen zu können. Dass diese nicht vom Investor des Windparks erstellt werden kann, wie es bei Windkraftanlagen in anderen Gebieten durchaus üblich ist, sollte sich von selbst verstehen. *Nationalpark* geht davon aus, dass die Bayerische Staatsregierung auf diese europaweit hoch angesehene Auszeichnung für den ersten deutschen Nationalpark Bayerischer Wald nicht verzichten will!

ROBERT BRUNNER war 15 Jahre Direktor des österreichischen Nationalparks Thayatal, der 2003 das Europadiplom erhielt. Er ist als Experte für den Europarat tätig.



„Das Europadiplom soll nicht nur auszeichnen, es soll auch helfen, Bedrohungen für Schutzgebiete abzuwehren und ein intaktes Umfeld zu erhalten. Das wird heute immer dringlicher!“